Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe

Band: 4 (1989)

Heft: 1: Bulletin

Rubrik: Publikationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PUBLIKATIONEN

Leymaire an der Genfer Universität, ehe Zumthor an die Universität von London übersiedelte, wo er 1973 sein Diplom abschloss über Planungsmodelle des europäischen Städtebaus des 19. Jahrhunderts. 1973–1975 war Zumthor mit Lehraufträgen in London beschäftigt, um dann als Ordentlicher Professor für Geschichte des Städtebaus und der Architektur an der Architekturabteilung des Polytechnikums von N.-E. London zu wirken (1975–1983). Seit Ende 1983 ist Zumthor 'Conseiller en conservation du patrimoine architectural de la Ville de Genève'.

Vo

Ehrendoktor für Hans A. Fischer

Dem Berner Kunstmaler, Graphiker und Restaurator Hans A. Fischer ist am vergangenen Dies academicus die Ehrendoktorwürde der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern verliehen worden. 1916 geboren, besuchte Hans A. Fischer nach der Berufslehre als Maler und einer gleichzeitigen zeichnerischen Ausbildung an der Gewerbeschule in Bern die Ecole nationale des Beaux-Arts in Dijon. 194O–1942 arbeitete Fischer als Restaurator in Bern, um sich ab 1943 als selbständiger Kunstmaler, Graphiker und Restaurator zu betätigen. Vier Jahrzehnte lang arbeitete Hans A. Fischer bei zahlreichen Kirchenrestaurierungen mit, vor allem im Kanton Bern, aber auch in der übrigen Schweiz. Hans A. Fischer wirkte aber auch an der Wiederherstellung vieler Werke der profanen Kunst mit, zum Beispiel an den Berner Brunnenfiguren. Besonders bedeutend war die kräfteraubende Wiederherstellung der Dreikönigstafel von Niklaus Manuel und die Arbeit an den Holbeinbildern in St. Georgen, Stein am Rhein. – Die Laudatio für Hans A. Fischer lautet: 'Dem Restaurator kirchlicher Wandmalereien, der die christliche Bilderwelt früherer Jahrhunderte in persönlicher, ökumenischer und künstlerischer Verantwortung so erschlossen, erhalten und vermittelt hat, dass sie heute noch und wieder zu uns spricht'.

Vo

Jean-Pierre Anderegg
Die Bauernhäuser des Kantons Freiburg

Band 2. Reihe Die Bauernhäuser der Schweiz, hrsg. von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde (dt./franz.)
Basel 1987
502 S., 1158 Abb., 4 Farbtafeln, Fr. 94.--
ISBN 3-85775-358-7

Der zweite und abschliessende Band der 'Freiburger Bauernhäuser' umfasst die vier französischsprachigen Bezirke im Süden und Westen des Kantons. Aehnliche Bau- und Wohnbedürfnisse zeigen in diesen vergleichsweise engen ländlichen Räumen eine erstaunliche Vielfalt an architektonischen Lösungen. Von den Aeckern und Tabakfeldern des Broyetals über das sanftgewellte Hochplateau zwischen Rue und Romont mit seinen buntscheckigen Mischkulturen bis zu den saftig-grünen Weiden der Greyerzer Voralpen verändert sich, je nach Platzbedarf, Baumaterial und Ressourcen, stufenweise auch das Bild des Freiburger Bauernhofes.

Schon früh macht sich der selbstbewusste bäuerliche Herdenbesitzer und Käseproduzent den Stil seiner Grundherren auf eigenständige Weise dienstbar. So lebt die Gotik in den Dörfern zwischen Moléson und Vanil Noir im 17. Jahrhundert noch einmal auf. Barock und Rokoko gestalten Türen und Täfer der Bauernstube bis an die Schwelle der politischen Regeneration. Von der Befreiung der Bauern aus dem Feudalsystem des Ancien Régime künden schliesslich neue Standesabzeichen, nicht zuletzt die berühmte 'Poya' über dem Tenn. Ueber die modischen Zeitströmungen hinweg aber bleibt das Gehäuse selbst in Grundriss und Anlage vorwiegend in seiner eigenen, naturräumlichen und sozialen Landschaft verwurzelt.

Der Aufbau des Buches entspricht grundsätzlich dem Konzept des 1. Bandes. Neben dem analytischen Teil mit Schwergewicht auf den regionaltypischen Gestaltungselementen werden die wichtigsten Siedlungs- und Haustypen in rund 100 exemplarischen Monographien abgehandelt. Das Spektrum der einschlägigen Siedlungsformen reicht vom Einzelhof zum Haufendorf, vom Gutsweiler zur Taglöhnerzeile. Zu den ländlichen Bauaufgaben im weitesten Sinne gehören neben dem Bauernhaus und seinen Trabanten Speicher und Ofenhaus u. a. auch die Dreschhütte, die Tal- und Bergkäserei, das Archivhäuschen, die Tanzbrücke und der Dorfbrunnen.

Das gemeindeweise Haus- und Siedlungsinventar – ein Novum in der schweizerischen Bauernhausreihe – umfasst über 2000 Einzelbauten und Ortsbilder und weist damit für die westliche Hälfte des Kantons Freiburg einen ansehnlichen Baubestand nach. Der Zimmermeisterkatalog und eine Auswahl einschlägiger Dokumente zum ländlichen Bauwesen des 18./19. Jahrhunderts lassen einen wenig bekannten Berufsstand teilweise aus seiner Anonymität heraustreten.

Das in diesem Band vereinigte Quellenmaterial in Form von zahlreichen Fotos, Plänen, Grafiken, Karten und Tabellen schliesst eine Lücke in der Kenntnis der regionalen Baukultur der Westschweiz.

Jean-Pierre Anderegg

PUBLIKATIONEN

Marion Wohlleben
Konservieren oder Restaurieren?
Zur Diskussion über Aufgaben, Ziele und Probleme der Denkmalpflege um die Jahrhundertwende

Verlag der Fachvereine, Postfach 566, 6314 Unterägeri 1989
14 Abbildungen, Format A4, broschiert, Fr. 34.--
ISBN 3-7281-1665-3

Nachdem Aktivitäten der Denkmalpflege seit dem Europäischen Denkmalschutzjahr (1975) wieder, fast wie zur Jahrhundertwende, eine deutliche Hausse verbuchen können, ist die Frage nach ihren geschichtlichen und theoretischen Grundlagen besonders dringend geworden. Aber die junge Disziplin Denkmalpflege mit ihren vielfältigen historischen Bezügen stellt sich als erstaunlich resistent gegenüber ihrer eigenen Geschichte dar.

Die vorliegende Publikation ist ein Beitrag zu einer kritischen Betrachtung der Geschichte der Denkmalpflege. Im Unterschied zu begriffs- oder ideengeschichtlichen Darstellungen, denen es um die Entwicklung des 'Denkmalpflegebegriffs' geht, wird hier anhand von Texten und Reden bekannter und weniger bekannter Denkmalpfleger der Jahrhundertwende ein Rekonstruktionsversuch des damaligen Diskussionsstandes unternommen. Dabei spielen sowohl das allgemeine Klima eine Rolle als auch die unterschiedlichen Motivationen und Interessen der Autoren. Das heterogene, wissenschaftlich kaum fundierte und oft laienhaft dargestellte Material von damals gibt Aufschluss über ein beachtliches Bewusstsein von der Komplexität und auch von der gesellschaftlichen Brisanz vieler Probleme im Bereich der Denkmalpflege. Dieses Bewusstsein war keineswegs nur bei den grossen, heute als 'Gründungsväter der modernen Denkmalpflege' angesehenen, Kunsthistorikern Georg Dehio und Alois Riegl anzutreffen, deren weitblickende Schriften zur Denkmalpflege gleichwohl das Zentrum dieser Arbeit darstellen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihres jeweiligen Denkmalverständnisses werden ausführlich thematisiert und im Spektrum damaliger Standpunkte interpretiert. Dieses Spektrum, das am lebendigsten in den Stenographischen Berichten des seit 1900 stattfindenden 'Tages für Denkmalpflege' erscheint, ist gekennzeichnet durch die extremen Positionen der Vertreter der 'Historischen Schule' wie Paul Tornow auf der einen und des fortschrittlichen Bauhistorikers Cornelius Gurlitt auf der anderen Seite. Aber es werden auch die Aeusserungen von Paul Clemen neu gesehen und Beiträge von Architekten, die wie Hermann Muthesius kritisch zur Praxis der Denkmalpflege Stellung bezogen, berücksichtigt.

Im Vordergrund stand damals die auf John Ruskin zurückgehende Kontroverse 'Konservieren, nicht Restaurieren'. Darüberhinaus gab es aber eine Fülle von Problemen wie Gesetzgebung, Organisation, Ausbildung etc., die engagiert und zum Teil heftig diskutiert wurden. Der in der Denkmalpflege jener Jahre zu beobachtende Kurswechsel bestand u. a. in der selbstkritischen Revision der selektiven Auswahlkriterien für Kunstinventare und in der zunehmenden Bedeutung von sozialen und psychologischen Faktoren, die bis dahin kaum eine Rolle für die geschichtswissenschaftlich orientierte Denkmalpflege gespielt hatten. Als besonders interessant und zukunftsweisend erwiesen sich jene Erhaltungsvorstellungen, die vom isolierten Einzeldenkmal übergingen auf seine baulichen und historischen Zusammenhänge. So konnten, nicht zuletzt durch Anregungen der Heimatschutzbewegung, nun nicht nur ganze Städte und Dörfer, Ortsnamen und Ortsgrundrisse Gegenstand von Erhaltungsüberlegungen werden, sondern auch Vegetation und landschaftliche Zustände. Insofern füllt die Aufarbeitung der damaligen Diskussion keineswegs nur eine Lücke in der Geschichte der Denkmalpflege. Manche Beiträge taugen noch heute für die Lösung aktueller Fragen in der Denkmalpflege, wenn man bedenkt, dass bereits über die Folgen des Strassenverkehrs, der Citybildung und des Tourismus nachgedacht wurde.

Zum Schluss wird versucht, aus den historischen Erkenntnissen und dem Eindruck aktueller Probleme Perspektiven für eine zeitgenössische Denkmalpflege zu formulieren, die ihre Arbeit nicht nur als historisch-wissenschaftliche, sondern ebenso als gesellschaftliche Aufgabe begreift. Danach arbeitet Denkmalpflege ganz wesentlich mit am Verhältnis von Vergangenheit und Gegenwart. Ihre Entscheidungen hätten das Bewusstsein zu reflektieren dass

- die Vergangenheit in die Gegenwart hineinreicht und durch Menschen und Gegenstände vielfältig repräsentiert ist;

- individuelle Lebensgeschichte als Teil der allgemeinen Geschichte an alten Bauten, Verkehrswegen etc. erfahrbar ist;

- die Verfügbarkeit früherer Erfahrungen für die Konstitution des Individuums notwendig ist, während die nicht

PUBLIKATIONEN

erreichbare Vergangenheit Angst produziert und Energien für die Gestaltung der Gegenwart entzieht.

Marion Wohlleben

Monica Bilfinger, François Schweizer
Archäometrie-Verzeichnis der Schweiz
Répertoire d'archéometrie Suisse

NIKE, Bern 1988
72 S., Format A4, spiralgebunden, Fr. 15.--
Das Verzeichnis kann bei der NIKE bestellt werden.

Um die Zusammenarbeit der Institutionen und Personen, welche sich in der Schweiz mit der Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden in der Archäologie befassen, zu fördern, erstellte vor einigen Jahren eine Arbeitsgruppe ein Adressverzeichnis. Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes 16 (Methoden zur Erhaltung von Kulturgütern) hat die Programmleitung zusammen mit der NIKE dieses Projekt wieder aufgegriffen.

Das Verzeichnis ist im vergangenen September erschienen. Es beschränkt sich auf den Fachbereich Archäologie und möchte den Archäologen informieren, wer sich in der Schweiz mit welcher Untersuchungsproblematik befasst. Dem Naturwissenschaftler soll das Verzeichnis hingegen den Zugang zur Archäologischen Fachwelt erleichtern. Im wesentlichen enthält das Verzeichnis die Adresse, eine Beschreibung des Arbeitsgebietes sowie des Dienstleistungsangebotes der einzelnen Stellen. Es erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, doch soll damit ein Anfang gemacht werden. NIKE ist jedoch dankbar für jegliche Hinweise und Ergänzungen.

MB

Irma Noseda, Martin Steinmann
Zeitzeichen - Signes du temps
Schweizer Baukultur im 19. und 2O. Jahrhundert
Culture de la construction en Suisse aux 19e et 2Oe siècles

Hrsg. vom Schweizerischen Ingenieur-und Architekten-Verein
Edité par la Société suisse des ingénieurs et des architectes

Verlags-AG der akademischen technischen Vereine, Zürich 1988
168 S.; zahlr. Abb.; Fr. 34.8O (für SIA-Mitglieder), Fr. 58.-- (für Nichtmitglieder)
ISBN 3-909188-02-8

Am 19. Juni 1987 feierte der SIA sein 15Ojähriges Bestehen in der Gründungsstadt Aarau. Aus diesem Anlass fand unter anderem eine Ausstellung im Aarauer Kunsthaus statt unter dem Motto: 'Atelier + Bauplatz'. Diese Schau stellte die Schweizer Baukultur von 1837 bis 1987 dar. Mit Hilfe von zeitgenössischen Werkzeugen und Instrumenten, von Originalwerkstücken, Grossfotos und Gerüstfragmenten sind fünf Baustellen und Planungsateliers zur Darstellung gelangt: die Nydeggbrücke in Bern (184O-1843), der Hauptbahnhof Zürich (1865-1871), die Kirche Notre Dame in Neuenburg (1898-1906), das Haus für alleinstehende Frauen in Basel (1928-1929) und die Kantonsschule Wohlen (1986-1988).

Die Idee, das für die Ausstellung zusammengetragene Material in Buchform zu publizieren ist sehr begrüssenswert. Es ist den Autoren gelungen, eine interessante Schau von oftmals überraschenden Gegenüberstellungen, Ein- und Durchsichten zusammenzutragen. Das Buch besticht ferner durch seine klaren, prägnanten Texte und die grosszügige Bebilderung: Ein zugleich vergnüglicher und instruktiver 'Spaziergang' durch die Geschichte schweizerischer Architektur und Ingenieurbaukunst der vergangenen 150 Jahre.

Vo

Werner Hans Schoch, Barbara Pawlik, Fritz Hans Schweingruber
Botanische Makroreste
Ein Atlas zur Bestimmung häufig gefundener und ökologisch wichtiger Pflanzensamen

Verlag Paul Haupt, Bern 1988
277 S.; 487 s/w-Abbildungen, 208 Darstellungen, gebunden; Fr.65.--
ISBN 3-258-03974-7

Der vorliegende Atlas botanischer Makroreste soll nicht einfach ein weiteres Bestimmungsbuch sein. Die Gegenüberstellung von Zeichnungen ein und derselben Art von Pflanzensamen aus verschiedenen Publikationen zeigt jedoch mit aller Deutlichkeit die subjektive Darstellung dieser Makroreste. Dem Nichtfachmann ist der Zugang zur Samen- und Fruchtanalyse deshalb fast unmöglich, und eine sichere Bestimmung einer Pflanzenart oder oft auch

einer Gattung gelingt selbst dem Fachmann in vielen Fällen anhand eines einzigen Bestimmungswerkes nicht. Allein fotografische Aufnahmen ermöglichen dem Nicht-Spezialisten die Identifikation eines Makrorestes.

Die Auswahl der in diesem Buch beschriebenen Arten erfolgte nach zwei Gesichtspunkten: Vor allem wurden die häufig vorkommenden Samen und Früchte in den organischen Ablagerungen der Schweizer Seen berücksichtigt. Als Unterlagen zur Auswahl dienten die Artenlisten einschlägiger mitteleuropäischer Publikationen, ebenfalls häufige Funde aus der Eisenzeit und dem Frühmittelalter aus Mitteleuropa fanden Aufnahme. Neben Samen und Früchten sind auch einige paläoökologisch wichtige, leicht identifizierbare und häufig vorkommende Reste vorgestellt. Die Arten wurden familienweise, in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Damit bleiben die morphologischen Formenkreise in Gruppen beisammen, und dem pflanzensystematisch nicht ausgebildeten Benützer ist der Zugang zu den Arten erleichtert. Jede Art ist fotografisch dokumentiert. Kurze, prägnante morphologische Beschreibungen weisen den Leser auf die wichtigen Strukturen hin und erläutern die arttypischen Merkmale. Für die Interpretation der Samenanalyse sind Angaben über Verbreitung und Verwendung der Pflanzen wichtig. Anstelle ausführlicher und oft schwer verständlicher fachspezifischer Standortbeschreibungen wurde die Form des Oekogramms gewählt, das eine Ahnung über die ökologischen Ansprüche der Arten im Einzugsgebiet der frühen Siedlungen vermittelt. - Im Bestimmungsschlüssel wurde auf die Verwendung schwieriger Fachausdrücke der Morphologie verzichtet und dafür die Darstellung der Formenkategorien anhand einfacher Umriss- und Querschnittzeichnungen gewählt.

(Eing.)

Denkmalpflege im Kanton Solothurn 1987
Von Georg Carlen, Markus Hochstrasser, Markus Schmid und Benno Schubiger. Redaktion: Daniel Scheller und Benno Schubiger.

Separatdruck aus dem Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, 61. Band. Walter-Verlag, Olten 1988. 93 S.; ill.

Einmal mehr legt die Kantonale Denkmalpflege Solothurn ihren wiederum reich illustrierten Jahresbericht vor. In seiner Einleitung stellt Georg Carlen unter dem Titel 'Industriearchäologie und Architektur um 1930' fest:'In zunehmendem Masse beschäftigt sich die kantonale Denkmalpflege mit Industriearchäologie und mit Architektur des 20. Jahrhunderts. Erstmals wurde eine historische Wasserkraftanlage zur Gewinnung von Elektrizität unter Schutz gestellt, erhalten und restauriert (am Emmekanal bei Luterbach). Mit Inventaren soll schrittweise erhoben werden, was es im traditionellen Industriekanton Solothurn an baulichen Zeugen dieser Art gibt. Im vergangenen Jahr waren eine ganze Reihe von Bauten, Bauteilen und Dekorationen aus der Zeit um 1930 Gegenstand denkmalpflegerischer Bemühungen. So ist denn auf der ersten Seite im umfangreichen Bildteil des Denkmalpflegeberichts eine Wandmalerei des Grenchner Künstlers Ferdinand Kaus von 1930 zu bewundern'. - Die weiteren Kapitel: Kantonale Denkmalpflege-Kommission, Unterschutzstellungen, Denkmalpflegekredit, Unterhalt kantonseigener Ruinen/ Projektierungshilfen für bedrohte Baudenkmäler, Bauberatungen, Bauanalysen, Kunstdenkmäler-Inventarisation, Konservator Schloss Waldegg, Bibliothek/Fotothek und Publikationen
und Vorträge. - Im zweiten, illustrierten Teil werden jene Objekte mit kurzen, schlüssigen Texten vorgestellt, denen die Sorge der Solothurner Denkmalpflege im Jahre 1987 galt.

(Eing.)

PUBLIKATIONEN

Peter Eggenberger, Jachen Sarott
Archéologie: Bonmont I
La construction de l'ancienne abbaye cistercienne de Bonmont
Les résultats des investigations archéologiques de 1973 à 1988
En collaboration avevc Philippe Jaton et Daniel de Raemy

Editions Pro Bono Monte, Case postale 1, 1261 Chéserex, 1988
78 p.; ill. 15 Fr.

L'ancienne abbaye cistercienne de Bonmont n'a conservé que son église. Le cloître, les bâtiments conventuels et les annexes ont disparu dès la reprise du site par le souverain bernois en 1536. La réutilisation de l'église à des fins profanes l'a sauvée de la destruction. En 1802, le domaine de Bonmont, alors bien national, fut vendu à des particuliers et resta dès lors en mains privées. Seule l'église, en 1982, a pu devenir propriété de l'Etat de Vaud, lequel entreprit aussitôt des travaux de restauration. (...)
Les investigations archéologiques accompagnant les récents travaux de restauration ont duré de 1982 à 1988. Elles ont débuté par les fouilles et l'analyse des élévations de l'église. En vue de l'aménagement des alentours de l'édifice,

PUBLIKATIONEN

les recherches dans le sous-sol ont été étendues à l'extérieur, sur les surfaces correspondant à la deuxième travée du sanctuaire et au porche protégeant autrefois l'entrée dans la façade occidentale de la nef, deux éléments ayant aujourd'hui disparu. En 1984 et 1985, des fouilles entreprises lors des travaux touchant au domaine du 'Club de Bonmont SA' ont permis de se faire une idée plus précise de l'extension du couvent au-delà de la zone centrale du cloître. De plus, de nouveaux aménagements des bâtiments existants nous ont donné l'occasion de retrouver d'autres vestiges de l'occupation monastique. (Avant-propos).

(Eing.)

Natur- und Heimatschutz - gemeinsame Verpflichtung von Bund und Kantonen / 150 Jahre Natur- und Heimatschutzrecht in der Schweiz

Hrsg. vom Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz (BFL), Bern 1988. Autor: Robert Munz / Redaktion: Marco Badilatti
Vertrieb: Eidgenössische Drucksachen- und Materialzentrale (EDMZ), 3000 Bern
34 S.; 53 Abb. (Es existieren Versionen in allen vier Landessprachen)

Inhalt:
1. Wie Natur- und Heimatschutz zu einer Verpflichtung des Bundes wurde / 2. Was ist Natur- und Heimatschutz im Sinne des Bundesrechts? / 3. Sechs Pfeiler des Natur- und Heimatschutzrechtes (Die Rücksichtspflicht, die Bundesinventare, das Beschwerderecht, die Bundesbeiträge, direkte Schutzmassnahmen, Schutz der Tier- und Pflanzenwelt und ihrer Biotope) / 4. Natur- und Heimatschutz in der Zukunft.

(Eing.)